Weitere Kundgebungen gegen Eduard Lee (vgl. Nro. LII),

zwei Briefe und ein **Gedicht**,

enthalten in „EPISTO- | LAE ALIQVOT ERUDI | torum uirorum, ex qui- | bus perſpicuum quā- | ta ſit Eduardi Lei | uirulentia.“ ✠)

Der **erste** Brief (SS. 148 f.) hat die Aufschrift: „ERASMO ROTERODAMO SVO | Hermanus Buſchius“ und ist am Schlusse datiert: „Moguntiæ ex ædibus domini Marquardi de Hattſtein, uiri nobiliſſimi, omniū ſtudiorum ſtudioſorumq;, & imprimis tui ac Capitonis amātiſſimi .... Datæ Nonis Iunij, ante exortum ſolem [1520]. [1])

Der **zweite** Brief (SS. 171/173) mit der Aufschrift: „DOMINO EVCHARIO HENNER PONTI | ficij iuris profeſſori, Spiræ ad ſanctam Crucem, | ouilis dominic paſtori, multis nomini- | bus ſibi colendo, Hermānus Buſchius Paſiphilus | ſalutem“ ist am Schlusse datiert: „Baſileæ apud Ioānem Frobenniū, XV. Caleñ. Septēbris.“ [2])

Das **Gedicht** (SS. 174 f.) ist betitelt: „HERMANNI BVSCHII PASIPHILI | de Leo, non ſecus ac Baby negligendo *(für negleg.)*, | ad ſcripturientes nunc in illum | admonitio“ (folgen 45 Hexameter).

H. B. Wolfenbüttel. U.-B. Marburg.

✠) Die hier nach ihrer Titelaufschrift angeführte Briefsammlung bildet, wie schon unter Nro. LII Anm. 2 ✠✠ auf S. 65 bemerkt wurde, in Verbindung mit der Abhandlung, in welcher Erasmus seine Lesart (Joh. 1, 1) „In principio erat fermo“ *(statt Verbum)* verteidigt, eine einzige, mit der fortlaufenden Signatur A 2 . . . Y 3 (β) und der Paginierung SS. 3/174 (auf dem 88. (Schluſs-)Blatte sind die Seiten nicht beziffert s. u.) versehene, im August 1520 bei Joh. Froben zu Basel im Druck vollendete Schrift.

Das Titelblatt für den **ersten** Teil der Edition (SS. 3/24) — die vorerwähnte Verteidigungsschrift des Erasmus — stellt auf S. 1 in Holzschnittleisten am Kopfende und an den beiden Seiten das lustige Spiel von Genien dar, am Fuſsende den C. Mucius Cordus, wie er in das Lager des Porsenna kommt, um denselben zu töten, aber, beim Mordversuch ergriffen, sich die rechte Hand abbrannte und daher den Beinamen „Scaevola“ erhielt. Der von den Leistenverzierungen umrahmte Titel der Abhandlung lautet: APOLOGIA | ERASMI ROTERODAMI, RE- | fellens quorūdam ſeditioſos clamo- | res apud populum, qui uelut im- | pium infectabātur, quod uerte- | rit, „In principio erat fermo,“ cū | filium dei dici fermonē eti- | am hoc loco neq; nouū | ſit in libris ſacris, neq; | rarum in libris ortho | doxorum, nec inuſi | tatum ſolenniter *[für sollemn.]* | cultui eccleſiæ Chriſtianæ, ac non | una de cauſa commodius etiam. Darunter: BASILEAE APVD IO. FRO- | BENIVM, AN.M.D.XX. S. 24 Z. 14: APOLOGIAE DES. ERASMI ROTERO- | DAMI FINIS.

Das Titelblatt für den weitaus umfangreicheren **zweiten** Teil der Edition (SS. 25 ff.), enthält inmitten eines mit Girlanden und Gestalten von Genien reich geschmückten offenen Torbogens den oben angegebenen Titel der Sammlung von Briefen wider Lee, unter dem Titel noch die Mitteilung: BASILEAE EX AEDI- | BVS IOANNIS FRO- | BENII. AN. M.D.XX. Die Szenerie in der Fuſsleiste, auf welcher der Torbogen ruht, vergegenwärtigt die Enthauptung des hl. Johannes des Täufers. Das nicht paginierte 88. (Schluſs-)Blatt gibt über die Drucklegung, in Ergänzung der Mitteilung auf S. 25, des näheren an: BASILEAE EX AEDIBVS IOANNIS | FROBENII, ANNO M.D.XX.—MENSE AVGVSTO.

---

[1]) Aus dem Eingange des Briefes erfahren wir, daſs ein von Basel abgesandter Bote des Erasmus Busch in Mainz angetroffen hat zur Zeit, als dieser sich dort vorübergehend im Hause Marquards von Hatstein, eines begeisterten Verehrers der altklassischen Studien und vertrauten Freundes des Erasmus, aufhielt. Von diesem Boten hat Busch auch Nachricht erhalten, daſs Erasmus ihm, zugleich mit einem Begleitschreiben, nach Speier seine Verteidigungsschrift wider Lee gesandt hat, der nach Buschs Dafürhalten sich durch seine leichtfertigen und ungerechten Angriffe auf Erasmus vor der Gelehrtenwelt zum Gespött gemacht hat. Indem Busch für diese Aufmerksamkeit Erasmus den verbindlichsten Dank ausspricht, versichert er denselben zugleich seiner ungeteilten Hingebung und seiner Bereitwilligkeit, Erasmus in der Abwehr dieser Angriffe zu unterstützen, wenn er auch anderseits wohl wisse, in wie hohem Grade Erasmus den Feinden klassischer Bildung, auch da, wo sie mit einander vereint wären, geschweige einem einzelnen Manne, wie Lee mit seiner ganzen Geistesarmut und seinem vollständigen Mangel an wahrer Wissenschaft allein gewachsen sei. Christus, fährt Busch dann fort, möge zum Schutz und Segen echter Bildung den Erasmus noch lange Jahre erhalten; an der Erfüllung dieser Bitte zweifle er übrigens um so weniger, als Christus der Rächer alles Bösen sei, insbesondere aber gerade da, wo dieses im trügerischen Schein des Guten und unter der Maske von Religiösität die wahre Religion bekämpfe und alle echte Tugend zu untergraben bestrebt sei. Dem Bemerken, daſs er von den beiden ersten Teilen der Erasmischen Verteidigungsschrift (vgl. Progr.-Abh. 1907, Nro. LII, Anm. 2 ✠✠) bereits gelegentlich Kenntnis genommen habe, fügt dann Busch die Versicherung bei, er werde, nachdem der in den vorausgegangenen Teilen schon angekündigte Schluſsteil nunmehr erschienen und, auf des Erasmus dankenswerte Veranlassung (vgl. o.), für ihn in Speier hinterlegt sei, um so mehr sich beeilen, nach Hause zu kommen, um den Schluſsteil zu lesen.

[2]) In seinem Briefe an Euch. Henner zu Speier gibt Busch aus Basel, wo er sich in dem Hause des Buchdruckers Joh. Froben aufhält, zunächst seiner hohen Freude Ausdruck, daſs Henner sich mit so lebhaftem Unwillen über das Vorgehen Lees gegen Erasmus ausgesprochen hat. Wenn Henner es auch noch bezweifeln sollte, so sei es doch, meint Busch, Tatsache, daſs die Theologen von Lees Art Männer wie Erasmus und andere Gottesgelehrte von mehr deutschem Schlage nurmehr für Poeten und Grammatiker ansähen und ganz von der **einen** Furcht erfüllt seien, sie selbst möchten, wenn jene allmählich Vertrauen und Ansehen gewinnen sollten, mit ihrem Einfluſs zugleich nicht nur ihre äuſsere, bis jetzt geachtete Lebensstellung verlieren, sondern auch an ihrem Einkommen empfindliche Einbuſse erleiden. „Tument enim — quod dubitas —, ne, si reviviscentibus nunc quodammodo Germanioribus his theologis, quos ipsi poetas et grammaticos tantum esse putant, sensim fides et autoritas *[für auct.]* accesserit, ipsi primas cathedras in synagogis sibi unis delatas hactenus, primos in conviviis accubitus, in foro item salutationes perdant, salaria quoque et sacerdotia locupletiora, quae nulla non arte captant, inviti et melioribus cedere coacti tandem deponant.“ „Hinc,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hinc," ruft dann Busch (a. a. O. S. 171) dem noch zweifelnden Henner zu, „tam ardens odium, tam pertinax bellum, — quod in dies gliscit etiam —, istis cum Musis, hoc est rectis probatisque studiis." Begreiflich sei es schon, und diese Theologen selbst hielten es am wenigsten für ein Unrecht, dafs sie sich aus ihren altgewohnten ehrenvollen Lebensstellungen nicht so ohne weiteres herausdrängen liefsen. Auch könne man es wohl verstehen, dafs ihnen bald jeder recht sei, wenn er nur in Wort und Schrift für sie eintrete; — solche Leute sähen sich dann bald aus dem Staub zu akademischen Graden und Würden erhoben, als theologiae bacularii *[spöttisch für baccalaurei]*, licentiati, selbst als magistri nostri geehrt. Nicht anders — so habe er wenigstens vom Hörensagen — sei es auch Lee ergangen: bis dahin zu Löwen nur so ein „magisterculus artium" (S. 172) sei dieser, sobald er sich an den Erasmus herangemacht und an dessen Bibeltextausgaben herumkritisiert und gemäkelt habe, auf der Stelle, wie aus dem Himmel gefallen, ein „Theologe" gewesen. Ganz ähnlich sei zurzeit auch Ortwin Gratius nicht dabei zu Schaden gekommen, als er in seinem Streite wider Reuchlin die Kölner Hochschule, die „alma mater — wie Busch beifügt — nescio cuius Iovis" zu Hülfe rief. Aber während es die einen mit ihrem verschrobenen Urteil über wahre Geistesbildung so leicht haben, bei diesen Feinden klassischer Gelehrsamkeit zu Ämtern und Ehren zu gelangen, glückt es anderen mit klarem Verständnis und gesundem Urteil über die Bedeutung der Antike keineswegs so von ungefähr voranzukommen. Wenn Henner recht habe, sich darüber zu wundern, dafs die Fürsten vielfach mit einem Aufwand von grofsen Geldsummen die Hochschulen unterstützten und gleichwohl solche Zustände duldeten, so sei es in noch höherem Grade für ihn — Busch — unerklärlich, dafs die Hochschullehrer mit ihrem undurchdringlichen Ring und ihrem Cliquenwesen so ungestraft eine wahre Tyrannei ausüben, die Einkünfte unter sich allein verteilen, die jüngeren und dabei gleichwohl doch besseren und würdigeren Lehrkräfte aus der Humanistenwelt ganz übergehen und aufser acht lassen, gar noch ausspotten könnten. Nach dieser Abschweifung, in welcher Busch noch einmal sein ganzes Herz wider die Vertreter der alten Richtung und Bildungsart ausgeschüttet hat, kommt er zum Schlufs auf Lees „Annotationes" zurück und bemerkt, wie nach Speier, so sei letzthin derselbe Karmelitermönch auch nach Cöln geeilt, um dort allüberall zu verbreiten, wie unzuverlässig und mangelhaft die Bibeltexte seien, auf welche Erasmus sich bei seinen Ausgaben gestützt habe, und so sei man jetzt in Cöln ohne Sorgen über das, was die Zukunft für des Erasmus Arbeit bringe. Indes, meint Busch, man solle die Feinde des Erasmus nur jubeln lassen; es gelte noch immer das Sprüchwort, wer zuletzt lache, lache am besten. Sein Urteil stehe fest, und er unterschreibe aus voller Überzeugung, was Henner ihm geschrieben: „Leum, scilicet hunc omnium, quos hac aetate noverim quiddam in alium quempiam scripsisse, unum videri mendacissimum mihi virulentissimumque." Um aber den Anhängern Lees jede leere Ausrede, sie könnten sich nicht von dessen Unrecht überzeugen, abzuschneiden, trage er sich mit dem Gedanken, ihnen das in den nächsten Tagen zu Gemüte zu führen.

Das Gedicht von dem „Baby", um den man sich nicht kümmern soll (S. 174 f.), war Buschs Antwort, wie die Gelehrten- und Schriftstellerwelt Lee von sich abschütteln solle.

1522. LV.

1.

HERMANNI BUSCHII PA | ſiphili doctiſſimi poetæ epiſtola, qua Perſiani prologi & | primæ ſatyræ argumentum explicatur: quáq; uir ille co | pioſe liquidiſſimis rationibus ostendit, quam non pauci | huius ſatyrographi interpretes in illo ſint hallucinati,

enthalten auf den Bll. 2 b/4 b (vgl. Anm. 1) in:

A. PERSII | FLACCI SATYRÆ, LV- | culentiſſima ecphraſi & ſcholijs doctiſſimi uiri Iohannis Murmellij Ruremundenſis enarratæ, & ita, ut quæ | multorum hactenus ob earum difficultatem exercue- | rint ingenia, nunc a mediocriter etiam eruditis ſine ne- | gotio percipi queant & intelligi *(für intellegi.)* [1]) Buschs kleiner

[1]) 50 Bll. 4°, sig. A ij . . . L iij (2); lat. Typen in versch. Gröfse, der Vocabulorum Index (Bll. 49/50 a) mit got. Buchstaben; bei Euch. Hirtzhorn zu Cöln (vgl. Progr.-Abh. 1906 Nro. XLIII Anm. 1 S. 47) im August 1522 im Druck erschienen.

Das Titelblatt ist an allen Seiten mit Leistenverzierungen, Darstellungen von Genien, und in der unteren Randleiste zugleich mit der Marke Hirtzhorns (E 4 C) auf einem, von einem Efeukranz umrankten und von den beiden Seiten durch je einen Genius aufrecht gehaltenen Wappenschilde ausgestattet. Inmitten dieser Umrahmung steht zunächst der oben angegebene Titel der Persius-Ausgabe von Murmellius, darunter der gleichfalls oben angeführte Titel des Kommentars von Busch zu Persius' Prolog und erster Satire, endlich die Angabe von Ort und Jahr der Drucklegung: APVD SANCTAM VBIO- | RUM COLONIAM, | ANNO M. D. XXII., die am Schlusse des Buches, nach Mitteilung des ¶ Vocabulorum Index (got. Buchstaben s. o.) auf Bll. 49 a f., und nach Verbesserung von ERRATA (8 Zeilen), auf Bl. 50 a noch ergänzt wird durch die Bemerkung: ¶ Coloniæ in ædibus Eucharij Ceruicorni. Menſe | Augusto. Auf Bl. 50 b Büchermarke, der hl. Hieronymus mit dem Löwen, wie in Nro. XLIII. 1. S. 47. Die Rückseite des Titelblattes enthält unter der Aufschrift: „IOHANNES | MVRMELLIVS RVREMVNDEN | ſis Alardo Amſtelredamo ſuo S. P. D." in 29 Zeilen die Zueignung der Druckschrift. Vgl. unten Anm. 2 ⊕ ⊕). Auf Bl. 2 a wird im Anschlusse an die Überschrift: „IOHANNES | MVRMELLIVS HERMANNO BV- | SCHIO SVO" in 23 Zeilen der Brief mitgeteilt, durch welchen Murmellius sich Buschs Kommentar zu Persius ausbittet (Vgl. unten Anm. 2 †). Buschs Antwortschreiben aus Cöln vom 21. März [1516], das auf Bl. 2 b mit der Aufschrift: „HERMANNVS | BVSCHIVS PASIPHILVS, MVR | MELLIO SVO.:" beginnt und auf Bl. 4 b Z. 31 endet (vgl. unten Anm. 2 ††), ist nun eben der Kommentar, welchen er zu Persius' Prolog und erster Satire geschrieben hat.

Bl. 5 a bringt unter einer Holzschnittleiste in „A. PERSII FLACCI VITA EX LIBRO PE | tri Criniti de poetis latinis tertio" einzelne Mitteilungen über das Leben, über die Ausbildung und die dichterische Tätigkeit des Persius; dann folgen auf Bl. 5 b Z. 31 ff. Belehrungen DE SATYRA, auf Bl. 6 a Z. 14 ff. solche DE SATYROGRAPHIS, an die sich endlich, auf Bl. 6 b in Z. 18 mit der Überschrift „IN PERSII PRAEFATIONEM | & ſatyras argumenta" beginnend, in sieben Hexametern, für den Prolog und die sechs Satiren in je einem Hexameter, kurzgefafste Inhaltsangaben anschliefsen.

Von Bl. 7 ab gelangt, in kleinere Abschnitte zerlegt, der Persiustext zum Abdruck; jedem Abschnitt sind von Murmellius in einer „Ecphrasis" eine Darlegung bezw. Umschreibung des Inhaltes, und in sich anschliefsenden „Scholia" grammatische, mythologische und andere wissenschaftliche Erläuterungen und Erklärungen beigefügt. An der Spitze sowohl des Prologes als jeder einzelnen der sechs Satiren ist aus der auf Bl. 6 b (vgl. oben) enthaltenen, in sieben Hexametern zusammengestellten Gesamt-Inhaltsangabe der entsprechende Vers für den bezüglichen Teil des Persiustextes nochmals abgedruckt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kommentar[1]) zu Persius' Prolog und erster Satire umfaſst in dieser, von Murmellius besorgten Persius-Ausgabe 5 Druckseiten (Bll. 2 b/4 b).

Stadt-B. Cöln.

---

[1]) Buschs Kommentar ist ein weiteres Glied in der moralphilosophischen Tätigkeit, wie sie der Humanismus in seinem Kampfe gegen die Scholastiker seit etwa 1513 auf der ganzen Linie entwickelte, und die in ihrer Bedeutung, in ihrer Berechtigung wie auch in ihrer Einseitigkeit und mannigfachen Übertreibung, bereits oben ihre nähere Würdigung gefunden hat (vgl. Progr.-Abh. 1889 Nro. XXXI Anm. 2 ⊕ S. 28 und Nro. XXXIII Anm. 1 S. 31). Persius, der einst zu Neros Zeiten in dem entarteten Rom den Dichtern wie ihren Bewunderern auf der Bühne mit so viel bitterem Spott und scharfer Kritik begegnete, und gleichwohl wegen seiner Gesinnungstüchtigkeit alsbald lebhafte Bewunderung fand, mochte wohl nicht mit Unrecht als ein geeigneter Sittenprediger erscheinen, um so mehr, als ihn auch die ganze christliche Vorzeit wegen seiner Strenge hochgeschätzt hatte. Vgl. Teuffel a. a. O. S. 734 f.

Schon 1515 hatte Busch in einer bei Jakob Thanner in Leipzig erschienenen Ausgabe von Persius' Satiren dem Dichter ein von ihm verfaſstes Hexastichon in den Mund gelegt (vgl. den Wortlaut in der Progr.-Abh. 1889 Nro XL Anm. 2 S. 37), in welchem er Persius die Jugend zum Studium seiner Satiren auffordern läſst; auch in eine andere Ausgabe der Satiren, die unter demselben Titel, wie die vorerwähnte, 1516 bei Melchior Lotter in Leipzig gedruckt wurde (Progr.-Abh. 1889 Nro. XL Anm. 2 NB. S. 37) und eine von Murmellius besorgte Schulausgabe war, in der Verse mit anstöſsigem Inhalt weggelassen und Erklärungen beigefügt waren (vgl. Progr.-Abh. 1889 XL Anm. 1 S. 37), hatte diese Mahnung Buschs Aufnahme gefunden. Da gab noch in demselben Jahre Murmellius den Anlaſs zur Veröffentlichung unseres kleinen Kommentars (vgl. unten Anm. 2 ††).

Murmellius, der von 1513 ab und bis zu seinem frühen Tode am 2. Oktober 1517 an der latynsche oder hooge schole, einer Pflanzstätte des Humanismus, in Alkmaar tätig war, hatte sich seit anfangs 1516 neben andern Arbeiten auch mit Persiusstudien befaſst ⊕). In der Zuschrift, mit welcher er am 16. Oktober des genannten Jahres die Frucht dieser Beschäftigung bei ihrer bevorstehenden und noch bis zum Schlusse des Jahres in Deventer vollendeten Drucklegung Alard von Amsterdam zueignete ⊕⊕), spricht er allerdings von diesen Studien nur als von einer Nebenarbeit während des abgelaufenen Sommers [1516], indes aus dem Briefwechsel, der sich bezüglich dieser Persius-Ausgabe zwischen Murmellius und Busch entspann, geht hervor, daſs die ersten Vorbereitungen zu dieser — im Unterschiede von der vorerwähnten Schulausgabe — vollständigen und mit umfangreicherem Kommentare ausgestatteten Edition bis in den Anfang des Jahres 1516 zurückreichen. Murmellius hatte nämlich von solchen, die Buschs Zuhörer in Cöln gewesen waren, erfahren, daſs dieser in Vorlesungen über Persius allerlei neue, von der gewöhnlichen Auslegung abweichende Anschauungen vorgetragen habe. Murmellius bittet nun Busch, ihm seine Konjekturen zur Verfügung zu stellen; er werde dieselben dann zugleich mit seinem Kommentare, selbstverständlich unter Bezeichnung ihrer gelehrten Herkunft, zum Abdruck bringen lassen †). Schon am 21. März 1516 übersandte Busch aus Cöln seine Bemerkungen zu Persius' Prolog und erster Satire, indem er bemerkt, daſs er darin — vielleicht mit Unrecht — in einzelnen Punkten von der gewöhnlichen und bisher auch von ihm vertretenen Auffassung des Textes abweiche; es werde ihm eine Freude sein, wenn Murmellius ihm beipflichte. † †) Wenn Busch sich dann zum Schlusse mit dem Mangel an Zeit entschuldigt, weshalb er nur etwas über die erste Satire und die Hinkjamben im Prologe, und das vielleicht gar entgegen der Ansicht von Murmellius, „eines Roscius in den Wissenschaften", geäuſsert habe, so möchte ich eher glauben, daſs er nur dieser, als der einzigen eigentlichen Satire des Persius, Geschmack abgewonnen, für die übrigen, als Deklamationen über Sätze der stoischen Lehre, wenig Interesse gehabt hat.

Was Busch im stillen wohl am ehesten mochte erwartet haben, traf zu: Murmellius vermochte sich Buschs Anschauungen nicht anzuschlieſsen, und so erschien die Persius-Ausgabe des Murmellius vorläufig ohne Buschs Konjekturen; erst 1522, fast volle fünf Jahre nach Murmellius' Tode, wurden sie in der oben beschriebenen Edition zum ersten Male aufgenommen.

⊕) Vgl. Reichling, Johannes Murmellius. Freiburg i. Br. S. 104.

⊕⊕) Vgl. die hier beschriebene Persius-Ausgabe von 1522 Bl. 1b. Murmellius schreibt Alard: „. . . Remitto tibi (quo crimen ingratitudinis si non depellam, at certe differam) meas enarratiunculas in Persium satyrographum, subcisivis *(für subsic.)*, ut aiunt, horis hac aestate praeter alia quaedam compositas . . . XVII calendas Novembris [1516] Alcmariae." Über das Jahr der Zueignung und der Drucklegung vgl. Reichling a. a. O. S. 104 Anm. 8. und S. 159.

†) Persius-Ausgabe 1522 Bl. 2a „. . . Accepi, Pasiphile suavissime, ex aliquot studiosis hominibus, te, quom *(für quum)* isthic Persii satyras non sine gloria enarrares, ex varia et recondita eruditione nonnulla in medium protulisse, quae in pervulgatis commentariis minime lectitentur. Quare quum his diebus ego quoque (tametsi non sat idoneus professor) in eundem Persium sim impacturus, oratum te velim, ut pro humanitate tua, quae uno omnium ore (nec immerito) celebratur, me participem facias eorum, quae vel Marte tuo inventa, vel ex veteribus et fortasse nondum publicatis commentariis exquisita nostris studiis non indigna censueris. Habebis me tibi hoc nomine magis obnoxium, nec istorum quicquam citra honorificam tui mentionem nominis publicabo. . . ."

† †) Persius-Ausgabe 1522 Bl. 2b: „. . . Petis a me quasdam meas in Persium enarrationes, quas me hic auditoribus meis dictasse [ut ex tuis literis *(für litt.)* intelligo *(für intelle.)*] quorundam isthic studiosorum sermo vulgavit, quod in eis fortasse loca quaedam illius poetae secus quam ab aliis interpretibus a me explicata putas. In nonnullis sane ab illis (fateor) dissensi, et etiam mihi dissentio, fortasse non recte. . . . Habes, Murmelli, tantum de prima satyra Persii et liminari eius choliambo meam sententiam, nam de reliquis mihi scribere modo non vacat; quam si probas, gaudeo. Sin improbas, poenitet *(für paen.)* profecto temeritatis, quod novo hoc modo in scenam *(für scaen.)* coram te Roscio literario *(für litt.)* prodire non extimuerim. Vale et ista qualiacunque tandem videbuntur boni consule. XII. calen. April'. [1516] Coloniæ

1528. 2.

HERMANNI BV | ſchij doctiß. poetæ epiſtola, qua Perſia | ni prologi & primæ ſatyræ argumen- | tum, longe ſecus atq; nonnullorū hacte | nus ſententia tulit, liquidißimis rationi | bus explicatur,

enthalten auf den Bll. 2b/6b (vgl. Anm. 1) in:

„☙ **A. PER** | SII FLACCI SA- | tyræ, obſcurißimæ

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

alioqui, luculentißi- | ma ecphrasi simul et scholijs doctiß. ui- | ri Iohannis Murmellij illustratæ.[1])"

Stadt-B. Cöln. 2) Univ.-B. Breslau.

---

[1]) 8 nicht pagin., 53 pagin. und 3 wieder nicht pagin., insgesamt also 64 Bll. 8⁰; sig. a 2 . . h 5 (δ); lat. Typen mit got. vermischt; bei Eucharius Hirtzhorn zu Cöln (vgl. unter vorstehend Nro. LV 1 Anm. 1) im Januar 1528 im Druck erschienen.

Das Titelblatt enthält unter der vorstehend angeführten Anzeige von Murmellius' Persius-Ausgabe die gleichfalls oben mitgeteilte Ankündigung von Buschs Kommentar.

Der Gesamttitel ist umschlossen von vier Randleisten, welche in Holzschnitten Tänze der Grazien (Χάριτες) darstellen. Die Rückseite des Titelblattes enthält unter einer Kopfleiste den aus vorstehend Nro. LV. 1 Anm. 2 schon bekannten Brief: IOHAN | NES MURMELLIUS RURE | MUNDENSIS ALARDO | AMSTELREDAMO | SUO S. (Schluſs auf Bl. 2ᵃ Z. 16). Bl. 2ᵇ bringt zunächst den Brief des Murmellius an Busch, dann von Z. 18 ab bis zum Schlusse des Bl. 6ᵇ das im Titel bezeichnete Antwortschreiben Buschs — den vorliegenden Persius-Kommentar (vgl. unter vorstehend LV. 1 Anm. 2); auf den Bll. 7/8 werden die in der ersterwähnten Persius-Ausgabe (1522) angegebenen bibliographischen Notizen über Persius, ferner die Abschnitte über Satire und Satiriker, endlich die in je einen Hexameter zusammengefaſste, im ganzen also aus sieben Hexametern bestehende kurze Inhaltsangabe des Prologs und der sechs Satiren mitgeteilt: alles in lateinischer Kursiv-Druckschrift.

Die 53 paginierten Blätter enthalten in lateinischen Buchstaben den Persiustext nach der Auflage von 1522, wobei dem Prologe wie jeder einzelnen der sechs Satiren aus der auf Bl. 8ᵇ (s. o.) enthaltenen Gesamtinhaltsangabe der entsprechende Hexameter hier in Kursiv vorgedruckt ist; Ecphrasis und Scholie sind, nebst der kurzen Inhaltsbezeichnung der letzteren in einem Stichworte am Rande, in got. Typen ausgeführt.

Die 3 letzten (wieder nicht pag. s. o.) Bll. bringen in got. Buchstaben den „Index" und endlich auf der Vorderseite des letzten (64.) Blattes am Schlusse die Notiz: ¶ Colonię in ędibus Eucharii Ceruicorni, impensa et | ęre M. Gotfridi Hydorpii, Anno. 1528. mense Ia | nuario.

[2]) In diesem Exemplar ist auf einem, dem Drucke vorausgehenden Blatte M. S. (16. Jhrh.) die Bemerkung angebracht: »Buschius auctor damnatus, opus tamen permissum«; von derselben Hand stammt ferner auf dem Titelblatt die nachstehende Notiz, welche über die Herkunft des Exemplares Aufschluſs gibt: »Sum Mon[*aste*]rij in Sion Colonie.« Vgl. über das Kloster „zur hl. Maria in Sion" zu Cöln v. Mering, die Bischöfe und Erzbischöfe von Cöln nebst Geschichte der Kirchen und Klöster der Stadt Cöln. Cöln 1844. II. 249. Ennen, Geschichte der Stadt Cöln. Cöln und Neuſs 1863. 1869. Düsseldorf. 1880. I. 737. III. 949. 995. 1001. V. 127.

Die Straſsenbezeichnung „Im Sionstal" bewahrt das Andenken an die Lage des Klosters im Süden der Stadt bis heute.

*

NB. Unter derselben Aufschrift wie in der hier beschriebenen Persius-Ausgabe erschien auf den Bll. 2ᵇ/6ᵇ (vgl. unten) Buschs Kommentar in den beiden Ausgaben, welche Michael Lotter in Magdeburg 1537 bezw. 1544 von dem Persiustexte in der Bearbeitung des Murmellius veranstaltete.

Der Titel der Ausgabe von 1544 lautet: „A. PERSII | FLACCI SATYRAE, OBSCV- | risſimæ alioqui, lucentiſsima ec- | phraſi ſimul & ſcholiis doctiſs. | uiri Iohannis Murmellii | illuſtratæ." Darunter: „HERMANNI BVSCHII DOCTISS. | Poetæ epiſtola, qua Perſiani prologi & pri- | mæ ſatyræ argumentum, longe ſecus | atq; nonullorum (für *nonnull. . .*) hactenus ſen | tentia tulit, liquidiſsimis | rationibus expli- | catur. | Magdeburgi apud Michalem *[für ae; die erste Lottersche Ausgabe (1537) hat den Druckfehler nicht]* Lottherum: | M. D. XLIIII †).

U.-B. Freiburg. ⊕)

Die Rückseite des Titelblattes enthält: OPTIMAE SPEI ADOLESCENTI | Ioanni Crantzio monetarij filio Cypria. VOM. ⊕⊕) S. (13 Dist.). Bl. 2ᵃ bringt den Brief des Murmellius an Busch; auf Bll. 2ᵇ/6ᵇ folgt dann, als Antwort, Buschs kleiner Kommentar. Daran schlieſsen sich auf Bll. 7ᵇ ff. der unter vorstehend Nro. LV 1 erwähnte Abschnitt mit Mitteilungen über das Leben des Persius, ferner auf Bl. 8ᵇ auch die Bemerkungen über die Satire als Dichtungsgattung und endlich die Belehrungen über Satiriker. Auf Bl. 9ᵇ Z. 6 ff. kommen unter der Aufschrift: „IN PERSII PRAEFATIO- | nem & ſatyras argumenta" die unter vorstehend Nro. LV 1 bezeichneten 7 Hexameter, als kurz, in je einem Vers gefaſste Angabe des Inhaltes des Prologes und der sechs Satiren zum Abdruck.

In der auf 88 pagin. (s. unten †) Blättern nun folgenden Persius-Ausgabe des Murmellius ist der dichterische Text in Mediaeval-Antiqua gedruckt, das der inhaltlichen Erläuterung (ecphrasis) so wie der sachlichen und sprachlich-formalen Erklärung dienende Beiwerk (scholia) aus der Feder des Herausgebers in Mediaeval-Kursivdruck ausgeführt.

Der auf Bl. 88ᵇ beginnende „INDEX VOCABULORUM" endet auf der Vorderseite des nicht bezifferten 100. (Schluſs-)Blattes, darunter: Magdeburgi excudebat Michael Lotther, 1537 ⊕⊕⊕)

---

†) 9 Bll., sig. A ij . . . B (1); 88 fortlaufend numerierte Bll., sig. B ij . . . N (1); 3 nicht bezifferte Bll., sig. N ij . . N iij (2): im ganzen 100 Bll. 8⁰; lat. Typen in verschied. Gröſse; bei Michael Lotter in Magdeburg 1544 gedruckt.

⊕) Auf dem Titelblatte steht M. S. (16. Jhrh.): Andreas cla.... er (?) me tenet Anno 1551 und das biblische Wort (Ps. 94, 4): „In manu Domini sunt omnes fines terre", desgleichen auf der Rückseite des Titelblattes links ganz oben in der Ecke fast verschwindend klein: *[ada] gia* Erasmi Roterodami. Von derselben Hand stammen die zahlreichen Marginal- und Interlinearnoten, in welchen die Satiren zunächst nach ihrem Inhalt zergliedert, dann aber auch im einzelnen sehr eingehend, mit viel Fleiſs und groſser Sorgfalt erläutert sind. Nach der formalen Seite wird dabei mit sichtlicher Tendenz jedesmal auf grammatische Eigentümlichkeiten und auf die vom Dichter angewandten Tropen, grammatischen und rednerischen Figuren durch Vermerke, wie metonymia, subiectio, antiphora, epitheton, aposiopesis, synecdoche, correctio, exclamatio, antiptosis, ironia, repetitio, zeugma, hypocrisis, metaphora, antitheton (oppositio), apocope, apostrophe, metalepsis u. a. aufmerksam gemacht; bei der sachlichen und inhaltlichen Erklärung ist häufig auf die ‚Adagia' des Erasmus verwiesen, wie denn schon die vorerwähnte verstümmelte handschriftliche Aufzeichnung auf der Rückseite des Titelblattes einen Hinweis auf diese Schrift enthält, besonders aber auch die Bemerkung am Schlusse des Inhaltsverzeichnisses: „Tabula adagiorum non est necessaria, quia in marginibus sunt semper signata" (vgl. unter nachstehend LV. 4, Anm. 1.)

⊕⊕) Über den Conrektor des Dortmunder Gymnasiums Cyprianus Vomelius vgl. Döring, Geschichte des Gymnasiums zu Dortmund. Progr.-Abhandlungen des dortigen Gymnasiums 1873 SS. 40. 53 ff. und 1875 S. 15.

⊕⊕⊕) Die hier beschriebene Ausgabe von 1544 ist eben nur ein Abdruck der ersten Lotterschen Ausgabe von 1537. Exemplare von dieser ersten Ausgabe befinden sich in den U.-BB. zu Jena und Breslau, sowie in der Paul. B. zu Münster i. W.; das Breslauer Exemplar enthält auf dem Titelblatte die Mitteilung M. S. (16. Jhrh.): Sū Andreę Aurifabrj M. 1538.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf